

Das Schicksal unserer Kriegs- gefangenen in Italien.

Widersprechende Darstellungen zu den offiziellen Verlaut-
barungen.

Die Blätter erhielten kürzlich eine Darstellung des Staatsamtes für Neuzeres über das Los unserer Gefangenen in Italien, deren Schluß lautete: In Italien ist die Verpflegung und Ernährung der Gefangenen im allgemeinen nicht schlecht. — Dazu wird uns geschrieben: Diesen offiziellen Meldungen widersprechen zahlreiche Berichte der Augen- und Ohrenzeugen. So wurden nach solchen Berichten in einem Walde nahe bei Bassano viele Gefangene getötet, darunter z. B. auch Teile des 18. I. u. I. Sturm-Bataillons. Die Tötung geschah grundlos, nur aus Mutwillen und mit unglaublicher Grausamkeit. Einzelnen Gefangenen schlichte man die Bäuche auf und bezte sie mit heraushängenden Gedärmen herum, endlich tötete man sie mit einem Kolbenschlag. Andere wurden wie Säue mit Messern abgestochen. Dieses Los traf sehr viele Ungarn, mehrere Nord- und Südslaven, aber nur wenige Deutsche. Zeugen dieser Vorgänge sind vier Ungarn, denen es gelang, zu entfliehen, einige Soldaten aus Tirol und französische Offiziere, die mit Vergnügen zusahen und riefen: che gioja! Beim Transporte der Gefangenen zeigte man die nämliche „Zivilisation“. Kiel einer ohnmächtig aus der Reihe, so wurde er mit Kolbenschlägen oder Fußtritten getötet; öfters aber ließ man die Unglücklichen, nachdem man sie schwer verletzt hatte, einfach liegen. Besonderes Vergnügen gab es, wenn die welschen Edelmenschen auf die österreichischen Gefangenen hin ihre Notdurft verrichteten. Dies bezeugen ebenfalls mehrere entflozene Gefangene, und jene italienischen Offiziere, die sich dieser Art südllicher Kultur als unzweifelhafter Zeichen ihres großen Sieges in Sterzing und Innsbruck gerühmt haben, haben wohl die Freundlichkeit, dies zu bestätigen.

Das man die Gefangenen bei der empfindlichen Kälte des norditalienischen Winters ohne Unterkünfte ließ und sie wochenlang in Not und Morast zubringen, ist allgemein bekannt — nur der österreichischen Regierung ist es unbekannt. Das in den Gefangenenlagern um Verona bis Anfangs Februar über 30 Prozent der Gefangenen an Hunger, grausamer Behandlung, besonders an Tuberkulose gestorben sind, ist eine tausendfach bezeugte Tatsache. Bei Turin ist ein Gefangenenlager, in welchem den Gefangenen die ohnedies ungenügende Nahrung mit dem Anhalte der Nachttöpfe verunreinigt gereicht wird. Zur Abfütterung der Gefangenen, die sich mit schrecklichem Hunger über diese welsche Kost hermachen, wird der Strakenpöbel herbeigerufen, welcher mit den Gefangenen jeden beliebigen Svott treiben darf. So feiert man in Italien „Siene“. Weiß Wilson nichts davon? Bei uns mukten die Gefangenen auch Hunger leiden, aber nur deswegen, weil wir von der Zufuhr aus der ganzen Welt abgeschnitten waren und erst nachdem aus unserem Volke selbst Unzählige an Unterernährung und Hunger gestorben waren. Welche Empörung erregte das in den feindlichen und neutralen Ländern! Heute sterben Zehntausende aus der Junomannschaft Deutschösterreichs unter welscher Grausamkeit dahin, man hört aber kein einziges Wort der Empörung oder auch nur der Mißbilligung.

So stehen die Dinge bezüglich unserer Gefangenen in Italien. Wir geben die Schuld daran keineswegs jenen Stellen, welchen die Fürsorge für die Gefangenen obliegt oder vielmehr oblag. Anklagen müssen wir die jetzige österreichische Regierung, welche jede gedeihliche Wirksamkeit zum Wohle der Gefangenen hindert. Das muß denn doch zu erreichen sein, daß die Gefangenen jetzt nach Abschluß des Krieges ein menschenwürdiges Dasein fristen. Das sind Zustände, die wir mehr dem Unvermögen unserer Regierung, als den Italienern zur Last legen müssen.

Eduard Mair unter der Eggen.

Des weiteren wird uns ein Paket von Originalbriefen aus Tirol über die Behandlung einzelner Gefangener in Italien gesandt. Es sind Nachrichten, welche von weitherharten Tiroler Standschützen stammen. In der Einleitung heißt es: „Schön und tröstlich klingen uns die Mitteilungen der italienischen Waffenstillstandskommission ins Ohr; wie stimmen sie aber mit den Erzählungen unserer Entfloznen überein?“ Aus V i e n z schreibt man: „— es sind nun einige aus der italienischen Gefangenschaft entsprungen und hier angekommen; diese jungen Leute sehen aus wie alte hinfällige Greise, sie spüren keinen Hunger mehr, sind nur müde und matt. In Grezzano bekamen sie ungefähr ein Viertel von dem, was eine gewöhnliche Mannschafismenage ausmacht. Anfangs Männer sind sie nach Bargeto gekommen, von wo die hier Angekommenen entsprungen sind; sie behaupten, daß sie unter diesen Verhältnissen es nicht mehr lange hätten aushalten können.“ — In einem Schreiben vom 3. d. heißt es: „Wir konnten von den Entsprungenen nur erfahren, daß in dem Gefangenenlager in Grezzano 80.000 Gefangene waren und alle mitsammen nur mehr zwei bis drei Taschenuhren hatten, daß auch unser Herrmann keine Uhr und ein paar neue Schuhe